

Der Martinszug auf der Margarethenhöhe zieht seit Jahren nicht nur die kleinen und großen Anwohner an, sondern auch die aus den Nachbar-Stadtteilen. Selbst von weiter her sollen Gäste kommen, die durch das besondere Ambiente unseres schönen Stadtteils angezogen wurden-

Die Erinnerungen an die Martinszüge in den 1950er und den folgenden Jahren sollen hier einmal zusammengefasst werden und beschreiben, wie schön die Züge damals schon waren.

Die **Margarethenhöhe II** existierte ja noch nicht, also startete der Zug beim Schulhof, aber erst, wenn St.Martin auf dem Pferd dort erschien.

Die Häuser an den Straßen, durch die der Zug führte, waren mit Kerzen und Lampions geschmückt.

An den Straßenrändern standen beidseitig Familien mit den Kindern, die meisten hielten (Pech)-Fackeln (die waren da noch erlaubt) oder Lampions. Damit das evtl. abtropfende Pech nicht auf die Hände fiel, wurde am Stiel über der Hand ein Bierdeckel platziert.



Gemälde: Fried Theissen / Foto: Heinz Kaschulla

Der Zug, von mehreren Musik-Kapellen begleitet, zog an den Menschen vorbei, die St.Martin mit Gesang begrüßten. Am Ende des Zuges reihten sich die Familien ein und so wurde der Zug immer länger. Da ja alle schon vor dem Einreihen sangen, weil die Musik an Ihnen vorbei gezogen war, sangen auch alle weiter.

Die Nicht-Textsicheren hatten im Laufe der Zeit Lampion gebastelt auf deren äußerer Hülle die Texte standen und durch die Kerzen darin beleuchtet wurden.

Der Zug endete, wie heute, auf dem Kleinen Markt. Die Menschen stellten sich so auf, dass eine breite Gasse am Brunnen vorbei zur Treppe entstand, durch die St.Martin, hoch zu Ross, ritt.

Unten an der Treppe saß ein Bettler. St.Martin stieg ab, sprach mit dem Bettler, zerteilte seinen Umhang und übergab unter dem Gesang des Martinsliedes eine Hälfte an den Bettler.

Der Umhang (im Original "capa" genannt) war entsprechend (wahrscheinlich mit Knöpfen an dünnen Fäden) präpariert.

Danach verließ St.Martin den Markt unter Gesang wieder hoch zu Ross.

Anschließend wurden die **Martinsgänse** verlost.

Zu den Martin-Gänsen:

Die Gänse, die die Landwirte züchteten, wurden ja regulär freilaufend gehalten. Zum Herbst mussten die Tiere von den Weiden weil sie dort kein Futter mehr finden konnten und wurden dann verkauft oder geschlachtet. Zu St.Martin war der richtige Zeitpunkt, weshalb sie die Bezeichnung "**Martins-Gans**" bekamen.

Zum St.Martin-Zug gab es immer **Stutenkerle**, die RICHTIGEN, die mit den kleinen weißen Ton-Pfeifen. Diese Stutenkerle konnte man gegen den Kauf von **Wertbons** bekommen. Diese Bons waren zugleich **Lose** für die **Martinsgänse**.

Eine Anzahl noch lebender Martinsgänse wurde von Bauer Barkhoff mit seinem **Traktor und Leiterwagen** am St.Martin-Abend zum Markt gefahren. Die Gänse konnten betrachtet und dann bei einem evtl. Gewinn für sich ausgesucht werden.

Die Gänse wurden von einem der Metzger geschlachtet und vorbereitet. Zu einem bekanntgegebenen Termin konnte dann jeder seine Gans dort abholen und zu Hause zubereiten.

In der Folge veränderte sich die Anzahl der Gänse. Lediglich 3 Gänse, noch lebend, wurden in der gleichen Form zum Markt zur Begutachtung gebracht. Das anschließende Procedere war geblieben.

Als nächstes verringerte sich die Zahl der Gänse auf eine, die verlost wurde. Das Procedere mit den Stutenkerlen wurde übernommen. Verändert hatte sich dann das Beschauen und das Schlachten. Diese eine Gans war bereits geschlachtet und konnte bei möglichem Gewinn tiefgefroren beim Metzger abgeholt werden-

Bis heute gab es dann die weitere Veränderung: keine Martinsgans war mehr zu gewinnen, sondern ein "**Martin-Essen**" in einem Restaurant vor Ort.

Der Reiter und das Pferd des St.Martin

Nachempfunden dem römischen Vorbild, trug der Reiter, der den heiligen Martin darstellte, einen Umhang, früher lateinisch "cappa" genannt, und eine Kopfbedeckung, die einem römischen Offizier zuzurechnen wäre. Die Geschichte erzählt, dass Martinus ein solcher war.

Bauer Barkhoff besaß mehrere Shetland-Pony für die Kutschfahrten der Gäste und neben seinem Traktor auch ein Pferd. Dieses Pferd stellte er dem Reiter, der St.Martin in den Umzügen darstellte, zur Verfügung.

Erst ritt Herr **Emmerich**, dann Herr **Kloydt** viele Jahre das Pferd und ermöglichte dem Martin-Zug die Reiter-Begleitung.

Als Herr Kloyd nicht mehr zur Verfügung stand und auch das Pferd von Bauer Barkhoff wegen der nicht mehr vorhandenen Notwendigkeit für den Pferde-Einsatz in der nicht mehr vorhandenen Landwirtschaft gab, entfiel dieses wichtige Attribut des St-Martin-Zuges.

Die Idee, Pferde der **Polizei-Reiterstaffel** zu verwenden, entfiel, denn deren **Dienstpferde** zu entleihen war nicht möglich.

Durch die Kontakte zu Polizisten der Reiterstaffel am Standort Essen, die bereit waren, den Martin-Zug als St.Martin zu begleiten, konnte eine Lösung gefunden werden.

Das Schluß-Lied

Als Abschluß der St.Martin-Veranstaltung wurde immer das Lied „Kein schöner Land“ von allen gesungen.